

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sie verdient es. Denn sie ist eine der größten Erfahrungen, die man machen kann und zeigt eine so wertvolle Seelenhaltung, daß es uns darum zu tun sein muß, wenigstens einen Abglanz davon als Kulturelement in die Friedenszeit hinüber zu retten.

Es ist natürlich nicht an jeder Stelle der Front zu jeder Zeit das Gefühl der Ueberlegenheit über den Feind vorhanden, aber auch in kritischen Situationen ist nur bei Wenigen etwas wie Entmutigung, von gedrücktem Wesen zu spüren. Diese Festigkeit ist etwas Herrliches, so daß man wohl in die Versuchung kommt, in Superlativen davon zu sprechen; aber man muß sich davor hüten, das würde die Sache, die man beschreiben will, fälschen. Draußen wird nie in Superlativen gesprochen, dazu ist alles zu positiv. Es herrscht ein Gleichmut, nicht im Sinne des Zynismus, natürlich nicht, denn Hunderttausende sind niemals zynisch; vielmehr eine Stetigkeit der Stimmung und eine Uner-schütterlichkeit, die wiederum nicht der Empfindungslosigkeit, sondern eben der schwankungs-freien Festigkeit entstammt. An die Ataraxie (Gemütsruhe) der Alten denkt man wohl, aber sie war doch etwas Unerzogenes, Ausgebildetes — hier ist nichts Absichtliches oder gar Erzwungenes und Krampfhafes; durch die Umstände dieses Krieges selber kommt das zustande, was ich zeigen will. Man denkt auch an spartanisches Wesen. Aber auch das war gezüchtet und stets etwas forciert; was bei uns im Kriege zutage tritt, das konnte nicht gezüchtet werden, auch nicht durch preußische Disziplin allein, die freilich einen wesentlichen Anteil daran hat; sondern es kamen neue Seelenkräfte und neue äußere Faktoren, eben gerade dieser Krieg dazu. Das Spartanische war sozusagen eine Manier, eine strenge und etwas künstliche Tradition; hier aber tritt plötzlich ganz spontan aus allerlei Elementen, selbstverständlich auch aus solchen der Tradition gebildet, ein neuer Stil ans Licht, insofern, als die Stimmung ganz dem modernen Krieg entspricht und Millionen einheitlich durchzieht und verbindet. Wie vor hundert Jahren jeder Schreiner Geschmack oder Tradition hatte und dadurch Kultur, so hat heute jeder Krieger draußen Haltung und Stil. Stil aber ist immer mehr als Manier, und dieser unser Stil kann deshalb ein hoher Kulturfaktor werden und soll es, so wollen wir hoffen. . . .“

In Verteidigung und Angriff

Zusammenfassende Darstellung der Kämpfe an der Westfront
von Mai bis August 1915

An den Operationen der französischen Armeen in den Monaten Mai bis August 1915 erkennt auch der Gegner gern die Fähigkeit der höhern Führung im Festhalten an dem einmal gefaßten Entschluß an, und ebenso die Tapferkeit der Truppen. Nach den erfolg-losen Offensiven der Franzosen in der Champagne vom 16. Februar bis 9. März 1915 (vgl. V, S. 23 f.) und zwischen Maas und Mosel im April 1915 (vgl. V, S. 65 f.), sowie der Engländer bei Neuve-Chapelle am 10. bis 15. März 1915 (vgl. V, S. 43 f.) sollte die lang erwartete Frühjahrsoffensive der Franzosen und Engländer, die Schlacht bei Arras, die am 9. Mai 1915 begann, den endgültigen Durchbruch der deutschen Linien erreichen. Aber um den Hilferufen aus Petersburg zu genügen, hat General Joffre auch noch an ver-schiedenen anderen Stellen der langen Front im Westen Stöße gegen die deutschen Stellungen führen lassen, die gleich sorgfältig vorbereitet waren.

„Regelmäßig fand,“ wie der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben wird, „die rechtzeitige Bereitstellung starker Streitkräfte statt, gegen die Einbruchsstelle wurde schwere Artillerie in Menge versammelt, die keine Munition zu sparen brauchte und davon den reichsten Gebrauch machte. Tagelang ergoß sich der Geschosshagel über die deutschen Schützengräben, kammte die Böschungen ab, zerschmetterte die Unterstände und pflasterte jeden Zoll Boden mit Eisen. Zur bestimmten Minute schwieg dann dieses fürchterliche Feuer,